

Niederschrift über die Verhandlungen des

Integrationsbeirats

vom 08.07.2010

Öffentlich

- Vorsitzender:** Bürgermeister Mergel
- Integrationsbeirat:** 20 Mitglieder
- Anwesende Stadträtinnen/Stadträte: StR Dieppen, StR Kübler, StR Mayer,
StRin Sagasser, StR Determann,
StR Habermeier
- Anwesende sachkundige
Einwohner/innen: Herr Binder, Frau Dr. Christ-Friedrich, Frau Dr. Geltz,
Herr Gergert, Herr Kümmerle, Herr Kus, Frau Lauer,
Herr Melke, Herr Özcan, Herr Pantaliokas
- Abwesend: StR Gall
Frau Siegle, sachkundige Einwohnerin
Herr Altuntas, sachkundiger Einwohner
Herr Saric, sachkundiger Einwohner
Herr Mayer, beratendes Mitglied
- Außerdem anwesend: Frau Maslowski als Stellvertreterin von Frau Siegle
Herr Fetahaj als Stellvertreter von Herrn Saric
Frau Keicher, Integrationsbeauftragte Stadt Heilbronn
- Herr Vornam, Intendant Theater Heilbronn
Herr Gather, künstlerische Leitung des Projekts „Wohnzeit“
Herr Nolte, künstlerische Leitung des Projekts „Wohnzeit“
- Frau Sipahi, Jugendgemeinderätin
Herr Cakal, Jugendgemeinderat

Tagesordnungspunkt 1

Einführung und Verpflichtung von stellvertretenden Mitgliedern

Herr BM M e r g e l begrüßt alle Mitglieder und gibt bekannt, dass Frau Siegle, Herr Saric und Herr Altuntas sowie sein Stellvertreter Herr Dag verhindert sind. Als Stellvertreterin von Frau Siegle wird Frau Maslowski und als Stellvertreter von Herrn Saric wird Herr Fetahaj vereidigt. Zwei neue Jugendgemeinderäte sind anwesend, Frau Derya Sipahi und Herr Okan Chakal. Diese werden begrüßt und das Einverständnis über deren Anwesenheit wird eingeholt. Herr Andreas Mayer vom Landeskriminalamt Baden-Württemberg als beratendes Mitglied wird an der Sitzung des Integrationsbeirats nicht teilnehmen, da er aus gesundheitlichen Gründen entschuldigt ist. Herr Stadtrat Gall ist ebenfalls verhindert, ein Vertreter ist nicht anwesend.

Es fanden wieder mehrere Treffen der einzelnen Arbeitskreise statt, in welchen das weitere Vorgehen diskutiert und angegangen wurde. Die Aktivitäten der Arbeitskreise werden unter TOP 4 vorgestellt.

Tagesordnungspunkt 2

Vorstellung des durch die Kulturstiftung des Bundes geförderten Projekts „Wohnzeit – ein interkulturelles Stadtprojekt“ des Theaters Heilbronn

Herr Axel V o r n a m, Intendant des Theaters Heilbronn, begrüßt alle Anwesenden und stellt das Projekt „Wohnzeit“ vor. Er erklärt, dass sich das Theater auch schon durch frühere Projekte der Stadt gegenüber geöffnet hat. Es greift Projekte auf, die für die Zukunft und Perspektive der Stadt Heilbronn von Belang sein werden. Das Projekt „Wohnzeit“ wird durch den Fond „Heimspiel“ der Kulturstiftung des Bundes gefördert. Das Theater hat dieses Thema gewählt, da bei einer Stadt mit ca. 47 % Einwohnern mit Zuwanderungsgeschichte besondere Chancen und Bedingungen vorhanden sind. Dabei können Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen aufeinander zugehen, sich gegenseitig beeinflussen oder sich verändern. Es handelt sich um ein offenes Projekt, das durch die Bürger/innen selber gestaltet werden soll. Das Ziel ist ein modellhaftes Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen. Herr Stefan Nolte, der zusammen mit Herrn Oliver Gather die künstlerische Leitung des Projekts übernimmt, stellt die einzelnen Schritte des Projekts vor.

Teil eins des Projekts nennt sich „**Mobiles Heimatlabor**“. Dabei werden in verschiedenen Stadtteilen Heilbronns mit interessierten Bürger/innen Stadtteilportraits von deren Wohnungen und Häusern oder markanten Plätzen des Stadtteils mit Hilfe von Filmen, Fotos und Interviews erstellt. In der **zweiten Phase** des Projekts werden die Stadtteilportraits in der **Innenstadt ausgestellt. Danach startet das Wohnprojekt.** Dabei wohnen 8 bis 15 freiwillige Vertreter aus verschiedenen Stadtteilen eine Woche lang Tür an Tür, um ihre Vorstellung vom Zusammenleben verwirklichen zu können. Für dieses Projekt wird noch eine freistehende Immobilie in der Innenstadt gesucht. Im Moment befindet sich das Projekt in der Recherchephase, in der Stadtteile angeschaut und ausgewählt werden. Ab Mai 2011 soll das mobile Heimatlabor zum Einsatz kommen mit anschließender Ausstellung der Stadtteilportraits. Ab Juli 2011 soll dann die gemeinsame Wohnzeit im Stadtzentrum beginnen.

Herr StR K ü b l e r möchte wissen, wie lange das Wunschwohnen dauern soll und ob es einen festen Bestand einer Personenzahl geben soll oder wie viel Personen daran teilnehmen werden.

Herr N o l t e erklärt, die Dauer des Wunschwohnens werde auf eine Woche festgelegt, um die Teilnehmer nicht zu überstrapazieren. Es soll einen festen Bestand an Personen geben, die vorher in den einzelnen Stadtteilen ausgesucht und auf die Wohnzeit vorbereitet werden sowie eigene Wünsche bereits entwickelt haben.

StR K ü b l e r fragt den Herrn Bürgermeister M e r g e l, ob für dieses Projekt bereits ein Wohnobjekt in Aussicht sei.

Herr BM M e r g e l antwortet, man habe aus Sicht der Stadt Heilbronn noch kein Objekt im Auge, Wünsche und Ideen seien jederzeit willkommen. Er fügt hinzu, dass dieses Projekt wie eine kultivierte Form von „Big Brother“ klinge.

Herr N o l t e ist dankbar für diesen Einwurf. Es solle keine Form von „Big Brother“ sein, da es sich bei „Big Brother“ um einen Wettbewerb in einer Zwangssituation handle. Nicht aber bei dem Projekt „Wohnzeit“, bei dem die Bürger/innen die Akteure sind und sich selber etwas gestalten sowie ihre Umwelt verändern können, ohne Zwang.

Herr StR D i e p g e n äußert, er könne keinen integrativen Aspekt der interkulturellen Arbeit erkennen.

Herr N o l t e erwähnt nochmals den hohen Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund in Heilbronn. Das Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen spiegle die Vielfalt der Bürger/innen wieder. Es ist per se kein Integrationsprojekt, es wäre aber wichtig, dass sich die Vielfalt der Bürger in dem Projekt widerspiegelt und möglichst alle beteiligt werden. Daher ist ihm die Information im Integrationsbeirat wichtig.

Herr BM M e r g e l stellt fest, dass es keine weiteren Fragen mehr gibt. Er bedankt sich für die Präsentation und bietet an, in der weiteren Kommunikation behilflich zu sein, entweder über die Integrationsbeauftragte, um Kontakte mit Verbänden und Vereinen aufzunehmen oder über die Bezirksbeiräte in den Stadtquartieren. Er wünscht dem Projekt viel Erfolg.

Tagesordnungspunkt 3

Tätigkeitsbericht der Stabsstelle Integration 2008 - 2010

Herr BM M e r g e l erklärt, dass es wie anderen Orten auch in Heilbronn lange dauerte, um das Thema Integration in der Stadt zu platzieren: sowohl im Bewusstsein der Menschen als auch mit konkreten Maßnahmen. Dabei konnten in den vergangenen Jahren enorme Fortschritte gemacht werden, insbesondere Dank der Arbeit von Frau Keicher. Er weist auch auf die gelungene Integration im Bewusstsein in Hinblick auf die deutsche Fußballnationalmannschaft hin, die in den letzten Wochen hervorragendes geleistet hat und somit ein Produkt der gelungenen Integration darstellt. Er bittet Frau K e i c h e r, ihren Tätigkeitsbericht vorzulegen.

Frau K e i c h e r begrüßt die Anwesenden und dankt ihnen für die gute Zusammenarbeit. Ohne diese wäre eine Dynamik in dieser Form nicht entstanden.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit stand die zentrale Frage, welche Aktivitäten es in der Integrationsarbeit gibt, wer in Heilbronn hierzu aktiv ist und wo Informations- und Kommunikationslücken bestehen, die durch Maßnahmen geschlossen werden müssen.

Die bisherige Arbeit in den einzelnen Themenfeldern der Integration wird in diesem Rahmen nicht dargestellt. Hierzu wird Frau Keicher auf die einzelnen Arbeitskreise des Integrationsbeirats gesondert zugehen und mit diesen die Inhalte besprechen. Ziel ist es, im Herbst 2010 dem Gemeinderat den Zwischenbericht der Tätigkeit der Stabsstelle Integration vorzustellen.

Vorgelegt werden vielmehr die bisher beantragten und finanziellen Zuweisungen, die dem Stadtkreis Heilbronn – bedingt durch die Tätigkeit der Stabsstelle Integration – zugeflossen sind. Die Förderungen waren in der Regel mit hohem Abstimmungsaufwand über Besprechungen und Projektanträge verbunden. Die nachfolgend aufgeführten Förderungen sind teilweise direkt von der Stabsstelle Integration, teilweise in enger Kooperation mit anderen Partnern beantragt worden. Insgesamt wurden 12 Projektanträge gestellt, die an die EU aber auch an Stiftungen gerichtet waren. Die Dauer der Projekte beträgt dabei 1 Jahr bis 3 Jahre. Es wurden aber auch einmalige Zuschüsse gewährt.

Der Gesamtumfang der gewährten Fördersummen seit Mai 2008 für den Stadtkreis Heilbronn beträgt damit fast **400.000 Euro**.

Die Förderungen sind in der Regel nur mit Eigenbeteiligung möglich. Dieser Eigenanteil besteht zumeist aus Personal- und Sachkosten, die eingebracht werden können bzw. Co-Finanzierungsmittel der Stabsstelle Integration bzw. der Partner.

Der größte Antrag war der Kooperationsantrag mit dem Turkish Round Table Club. Er wurde von der EU - verbunden mit Mitteln des Wirtschaftsministeriums Baden-Württemberg - mit insgesamt 212.790 Euro für das Programm „Velilerle El Ele – Hand in Hand mit den Eltern“ gewährt. Dieser Projektantrag konnte nicht über die Stadt Heilbronn abgewickelt werden, da es bei der Stabsstelle Integration keine Mitarbeiter gibt, die verwaltungsmäßig zuarbeiten können. Dies ist aber bei einem EU-Antrag notwendig, da die Kosten für die verwaltungsmäßige Abwicklung von Projektanträgen nicht durch Projektmittel finanziert werden. Daher ist die Stabsstelle Integration dem TRTC sehr dankbar, dass die Verwaltungs- und Organisationsarbeit von diesem übernommen wird. Es werden nun Mittler ausgebildet, die türkische Familien aufsuchen und diese bei der Ausbildungssuche ihrer Kinder unterstützen, indem sie Schnittstellen zu den etablierten Einrichtungen aufzeigen und Informationen zum Bildungssystem den Eltern vermitteln. Ca. 600 Familien werden in den nächsten drei Jahren auf diese Weise in Heilbronn aufgesucht.

Frau K e i c h e r stellt die weiteren Förderungen anhand einer Powerpointpräsentation vor (s. Anlage).

Frau K e i c h e r ergänzt, dass durch die Stabsstelle Integration Erhebungen vorgenommen wurden, um einen Überblick über die Ist-Situation in verschiedenen Bereichen zu erhalten. Hier war es sehr hilfreich, dass sich Studenten im Rahmen ihrer Diplom- und Ba-

chelorarbeiten beteiligt haben. Gutachten wurden zum Thema „Integrationskurse in Heilbronn“ und zum Thema „Migranten und das dt. Altenhilfesystem am Bsp. der Stadt Heilbronn“ erstellt sowie eine Befragung aller Schulen zum Thema „Nachhilfe- und Sprachförderung“ durchgeführt.

Herr BM M e r g e l bedankt sich und stellt fest, dass sich die Integration auch für die Stadt Heilbronn gelohnt hat. Das wird anhand der Zuschüsse deutlich. Er lässt Fragen zu.

Frau Dr. C h r i s t – F r i e d r i c h regt an, weitere Möglichkeiten zu eröffnen, Spenden zu generieren und weist darauf hin, dass z. B. auf der Internetseite der Stadt Heilbronn ein Verweis auf die Bürgerstiftung und deren Unterkonto Integration erfolgen sollte. Dies würde Interessierten einen besseren Hinweis geben.

Herr BM M e r g e l nimmt diesen Vorschlag als Prüfantrag auf und verspricht ihr eine Rückmeldung.

Herr StR K ü b l e r hat eine Frage zu den erwähnten Eigenbeteiligungen und fragt bei Frau Keicher nach, ob derzeit Projekte angedacht sind, bei denen man noch Eigenmittel benötigt und ob und inwieweit schon Überlegungen vorhanden sind, wie weit sich die Stadt Heilbronn daran beteiligen kann.

Herr BM M e r g e l führt aus, dass über die bisher beantragten Haushaltsmittel diese Eigenmittel gestellt werden müssen. Bei Anträgen wird daher darauf geachtet, ob die verlangte Eigenbeteiligung leistbar ist oder ob andere Partner mitfinanzieren können.

Frau K e i c h e r ergänzt, dass die Stabsstelle Integration 10.000 Euro als Verfügungsmasse für Integrationsprojekte hat, dass diese für 2010 aber bereits als Co-Finanzierung durch das Projekt der Beratungsstellenmittler gebunden sind. Weitere Anträge mit Eigenbeteiligung können daher derzeit nicht gestellt werden.

Herr BM M e r g e l stellt fest, dass keine weiteren Fragen mehr vorhanden sind und bittet um Kenntnis dieses erfreulichen Berichts.

Tagesordnungspunkt 4

Berichte über den Stand der Aktivitäten einiger Arbeitskreise aus der Mitte des Integrationsbeirats

Herr BM M e r g e l ruft den Arbeitskreis „Bildung“ auf und bittet Frau Lauer um Bericht.

Frau L a u e r berichtet, dass sich der Arbeitskreis Bildung seit der letzten Sitzung einmal getroffen hat. Sie wird insbesondere über zwei Projekte berichten: Über das Projekt „Velilerle El Ele“ und über ein Nachhilfekonzept aus Stuttgart.

Zu „Velilerle El Ele“: Herr Kus hat in der letzten Sitzung das Projekt bereits skizziert. Frau Lauer geht daher folgend auf die aktuellen Aktivitäten aus dem Projekt ein.

Die Verantwortlichen des Turkish Round Table Clubs haben in fast allen türkischen Heilbronner Vereinen und Einrichtungen das neue Projekt bekanntgemacht

Dabei wurde auch ein Aufruf gestartet, um Mittler für das Projekt zu gewinnen. Bedingung dabei war, dass die Mittler das deutsche Schulsystem gut kennen. Auch sie selbst hat sich aus Überzeugung als Mittlerin gemeldet. Die erste Schulung für die Mittler fand bei der Agentur für Arbeit statt. Die Mittler (13 Frauen, 1 Mann) sind kompetente Leute, die selbst in Deutschland eine Berufsausbildung gemacht oder studiert haben. Insgesamt sind derzeit 26 Mittler in Qualifizierungsmaßnahmen: 14 Mittler, die über Aufrufe gefunden wurden und 12 Mitglieder des TRTC.

Inhalt: Begleitet werden türkisch-stämmige Eltern von Hauptschülern ab der 7. Hauptschulklasse mit dem Ziel, einen Ausbildungsplatz für die Jugendlichen zu finden. Die Mittler versuchen, Misstrauen und Hemmschwellen zwischen den Eltern und dem deutschen Schul- und Bildungssystem abzubauen. Pro Familie sind 8 Termine mit jeweils 2 Stunden in einem Zeitraum bis zu 3 Jahren vorgesehen.

Es folgen noch Qualifizierungen für die Mittler an 2 Wochenenden. Inhalte sind z. B. Beratungsstrategien, Techniken der Gesprächsführung, Motivation usw.

Zurzeit sind die Projektverantwortlichen unterwegs, um in verschiedenen Schulen und türkischen Einrichtungen Schüler anzusprechen, die die Mittler ab Herbst begleiten sollen. Heute Abend sind sie z. B. in der Wartbergschule, morgen Abend und am Sonntag werden sie in Moscheen sein. Auch Informationen in der türkischen Presse sind erfolgt. Der Club hat eine fleißige Koordinatorin gefunden, die in verschiedenen türkischen Frauenfrühstücksgruppen aktiv um Jugendliche und Mittler geworben hat.

Frau L a u e r betont, dass das Projekt ein guter Schritt in die richtige Richtung ist und stellt anschließend das Nachhilfekonzert aus Stuttgart vor.

In der letzten Sitzung wurde bereits berichtet, dass es in Stuttgart ein Nachhilfekonzert „Studenten – Schüler“ gibt. Unterstützt wird dieses Konzept vom deutsch-türkischen Forum der Stadt Stuttgart und von der Robert-Bosch-Stiftung. Der Arbeitskreis Bildung hat mit den Verantwortlichen Kontakt aufgenommen und sie gemeinsam mit der Stabsstelle Integration eingeladen. Der Geschäftsführer und die Koordinatorin stellten zunächst die Arbeit des dt.-türkischen Forums und dann das Bildungsnetzwerk vor, in dem begabte deutsch-türkische Studenten und Gymnasiasten jüngere Schüler als ehrenamtliche Mentoren auf ihrem Weg durch die Schule begleiten. Dieses Programm gibt es seit Januar 2009. Zurzeit sind 60 Mentoren im Einsatz, die immer wieder zu den Themen geschult werden: „Wie lernt man mit Kindern“, „Wie spricht man mit Eltern“, „Wie handelt man in Konfliktsituationen“ usw. Die Organisatoren führen Gespräche mit ausgewählten Grund- und Hauptschulen in Stuttgart, derzeit sind es 4 Schulen. Lehrer benennen die Schüler, für die eine Förderung sinnvoll wäre. Der Lehrer ist immer der Ansprechpartner für den Mentor.

Der Förderunterricht findet zweimal in der Woche statt und einmal im Monat gibt es eine außerschulische Aktivität z. B. eine gemeinsame Freizeitaktivität. Alles was sie machen wird dokumentiert. Der Mentor berät auch bei Fragen oder vermittelt zwischen Eltern und Lehrern. Als Bezahlung erhalten die Studenten pro Semester die Studiengebühr und eine Freikarte für öffentliche Verkehrsmittel. Die Gymnasiasten bekommen 80 Euro im Monat.

Das Projekt beruht auf der Erkenntnis, dass Schulkarrieren von Migrantenkinder oft an mangelnden Vorbildern und fehlendem Wissen des Elternhauses scheitert. Hier sind die Mentoren Vorbild, eine große Schwester oder ein großer Bruder, daher der Name „Ağabey – Ablâ“. Dass die Mentoren selbst auch einen Migrationshintergrund haben, wird als eine Stärke gesehen. Die Organisatoren berichteten, dass sie Fortschritte bei den Kindern sehen. Sie haben bessere Noten, was aber nicht alleine ausschlaggebend ist. Viel wichtiger ist es, dass die Kinder selbstbewusster werden und aktiv am Unterricht teilnehmen und ihre Stärken bemerken.

Frau L a u e r macht deutlich, dass dieser Punkt sehr wichtig ist: Dass die Kinder selbstbewusster werden und ihre Minderwertigkeitskomplexe nicht weiterführen. Vor allem sind die Eltern sehr zufrieden mit diesem Projekt. Sie findet es sehr gut und sinnvoll und wünscht, dass auch in Heilbronn so etwas auf die Beine gestellt werden kann. Hier sollte man das allerdings nicht nur für türkische sondern für alle ausländischen Kinder anbieten. Der Bedarf wäre da. Anhand einer Befragung von Frau Keicher machten 27 von 31 Schulen deutlich, dass sie Nachhilfeangebote benötigen.

Das deutsch-türkische Forum Stuttgart e. V. wurde vor 11 Jahren von deutschen und türkischen Bürgern der Stadt Stuttgart unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Manfred Rommel und der Robert-Bosch-Stiftung gegründet. Es hat zunächst mit einem Kulturprogramm angefangen und ist dann in den Bildungsbereich eingestiegen. Frau L a u e r führt aus, dass eine solche Maßnahme in Heilbronn auch möglich wäre, wenn auch die Stadträtinnen und Stadträte die gleiche politische Unterstützung wie Herr Rommel gewähren würden.

Eine Finanzquelle müsste sich finden lassen. Die Dieter Schwarz Stiftung ist ebenso wie die Bürgerstiftung sehr aktiv. Eine Fachhochschule hat Heilbronn auch, so dass Studenten vorhanden sind. Frau L a u e r betont den hohen Wert von Bildung und macht deutlich, dass nicht nur darüber geredet werden soll, sondern dass es angepackt werden muss.

Herr BM M e r g e l dankt Frau Lauer für ihren Bericht und auch dem Turkish Round Table Club für das neue Projekt. Er führt aus, dass weiterhin hierüber berichtet werden wird und lässt Fragen zu.

Herr StR H a b e r m e i e r fragt, ob das bestehende Nachhilfeprojekt ein eigenständiges Projekt ist.

Frau L a u e r erläutert, dass das deutsch-türkische Forum bisher für kulturelle Programme ihre Gelder ausgeschüttet haben. Vor zwei Jahren sind sie dann in das Bildungsprogramm eingestiegen.

Frau K e i c h e r ergänzt, dass die Organisation mittlerweile Zuschüsse von der Stadt Stuttgart erhält. Für den Arbeitskreis und die Stabsstelle Integration war es wichtig, Erfolgsfaktoren von anderen Patenprojekten zu erfahren. So war es beispielsweise interessant, dass keine stundenweisen Abrechnungen in Stuttgart erfolgen, sondern dass man über die Erstattung von Studiengebühren eine Erleichterung im Abrechnungsverfahren hat und gleichzeitig attraktiv für die Studenten ist.

Ein ähnliches Patenprojekt ist derzeit in Heilbronn in Vorbereitung. Es soll aus 2 Strängen bestehen: zum einen Nachhilfe und zum anderen Teil Mentorentätigkeit - Förderung der sozialen Kompetenz. Bei der Gestaltung des Projekts ist die Stadt Heilbronn noch am An-

fang. Daher wurden zunächst Beispiele gesucht, damit auf den Erfahrungen anderer aufgebaut werden kann.

Frau K e i c h e r ergänzt, dass z. B. die Mercator-Stiftung in einem ähnlichen Projekt den Studenten ein Zertifikat von der Hochschule für ihr soziales Engagement ausstellt. Mittlerweile wird soziales Engagement an Hochschulen immer mehr gefordert, so dass eine Gewinnsituation durch Projektbeteiligung für beide Seiten entsteht.

Herr BM M e r g e l ermutigt den Arbeitskreis, an dem Projekt dran zu bleiben. Da keine weiteren Fragen sind, bedankt er sich nochmals und ruft den Arbeitskreis „Interreligiöser Dialog“ auf.

Frau Dr. C h r i s t – F r i e d r i c h stellt dar, dass nun im Internet unter dem Integrationsbeirat das Thema „religiöser Dialog“ dargestellt wird. Ausgeführt wird, dass es hierbei darum geht, Verständnis zwischen den Religionen zu fördern, und das gegenseitige Kennenlernen der Kulturen und Religionen zu ermöglichen. Es geht um den Respekt vor dem Glauben der anderen. Durch die Arbeit des Arbeitskreises wird zunehmend deutlich, dass es tatsächlich viel Verbindendes, Gemeinsames gibt. Das ist eine wichtige Botschaft, weil dies nach außen hin oft so nicht gesehen wird.

Sie stellt dar, dass dieser Weg des Dialogs aus 2 Strängen besteht: dem Dialog nach innen mit kleinen Schritten in einem kleinen Kreis. Vor 14 Tagen gab es z. B. gemeinsame Lesungen im Koran und in der Bibel. 20 Leute waren anwesend. Zunächst führte Herrn Dr. Mössinger, Pfarrer der Friedensgemeinde, in einen Text der Bibel ein, dann folgte die Einführung von Herrn Tittus zu seinem Text im Koran. Es war ein bereicherndes Kennenlernen mit dem Bewusstsein, dass es vieles Verbindendes gibt. Die Unterschiede zwischen fundamentalistischer Tradition und offener Tradition sind in christlichen sowie in muslimischen Hintergründen entscheidend. Das ist ein erster kleiner Schritt, es sind natürlich immer nur Interessierte oder Beteiligte, die sich darauf einlassen wollen. Sie lädt Interessierte zu dieser schönen Erfahrung ein.

Der 2. Strang ist der Weg nach außen, die Frage: Wie geht es mit der Öffentlichkeitsarbeit weiter? Hierzu werden immer wieder Veranstaltungen angeboten. Am 11. Mai 2010 wurde das Thema „Pilgern“ behandelt und auch hier gab es wertvolle gemeinsame Erfahrungen und immer wieder Fragen, wie es die anderen machen.

Der nächste geplante öffentliche Abend zum Thema „Leiden“ findet am 27. Oktober statt. Auch hier wird es große Ähnlichkeiten zwischen den Religionen geben.

Des Weiteren hat der Arbeitskreis mit der Stabsstelle Integration eine Vertreterin aus Ludwigsburg, Frau Dr. Bürkert-Engel, eingeladen, die das Ludwigsburger Modell „Suchet der Stadt Bestes - eine Verpflichtung zum Frieden“, vorgestellt hat. Der Prozess in Ludwigsburg war sehr spannend, da der Entwurf einer gemeinsamen Erklärung aller Religionsgemeinschaften in jede Kirchengemeinden ging, in ganz viele Moscheen, in jüdische und methodistische Gemeinden. Immer wieder gab es Fragen und Ergänzungen und schließlich gelang eine gemeinsame Erklärung in deutscher und türkischer Sprache. Inhalt der Erklärung war auch, wie die Gemeinschaften miteinander umgehen, wie man sich einladen und begegnen will. Die Aktion ist danach etwas erschöpft. In Ludwigsburg stellt sich nun die Frage, wie es weitergeht. Hier wurde sehr viel Energie gesetzt. Der Arbeitskreis Interreligiöser Dialog überlegt nun, welche Möglichkeiten es für Heilbronn gibt. Frau Dr. C h r i s t – F r i e

d r i c h regt an, sich zu melden, wenn Ideen vorhanden sind, da sich der Arbeitskreis wieder bald trifft.

Sie bemerkt zum Schluss, dass es eine sehr intensive Nacharbeit für unseren Dialog mit dem Vortrag von Michael Mannheimer gab, der von Pro Heilbronn zu einem Vortrag „Integration oder Islam?“ eingeladen wurde. Auch danach gab es nach ihren Ausführungen noch sehr viel Wirbel und alle haben wieder neu gelernt, was es bedeutet, Integrationsarbeit zu leisten. Es bedeutet auch, Satz für Satz alles zu wiederholen, wer was gesagt, wer was verstanden hat und wie es tatsächlich gemeint war mit dem Ziel, einen gemeinsamen Nenner zu finden.

Herr BM M e r g e l dankt ihr. Da keine weiteren Fragen sind, ruft er den Arbeitskreis „Kultur“ auf.

Herr M e l k e berichtet, dass sich der Arbeitskreis Kultur seither nicht getroffen hat, aber dennoch tätig war. Er berichtet über 5 Aktivitäten:

1. Beteiligung an dem Veranstaltungsprogramm im Rahmen der Karikaturen-Ausstellung der Stabsstelle Integration zum Thema „Aus-, Ein-, Zugewandert“ vom 15.10. – 15.12.2010. Nicht nur die Kulturvereine sind im Einsatz, es sind auch Religionsgemeinschaften dabei. Aufgerufen werden auch alle Kulturvereine, dass sie ihre Beschreibungen und Beiträge so bald wie möglich der Stabsstelle mitteilen, da bald Redaktionsschluss ist.
2. Arbeitstreffen „interkulturelle Kulturarbeit“ im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst mit der Stabsstelle Integration am 09.03.2010 in Stuttgart. Nach einem Impulsreferat von Herrn Klaus Gerhards, interkultur.pro in Düsseldorf, zu „Kulturelle Präferenzen von Menschen mit Migrationshintergrund - Sinus-Milieus und die Rolle der Migrantenselbstorganisationen“ referierten Herr Graser und Frau Acevic vom Forum der Kulturen in Stuttgart über „Die Bedeutung von Migrantenvereinen für die interkulturelle Kulturarbeit - Praxiserfahrungen des Forums der Kulturen“. Dieser Punkt hat Herrn M e l k e für seine Arbeit in Heilbronn weitergebracht. Die Ideen hierzu nimmt er mit in den Arbeitskreis.
3. Über die Vollversammlung der LAKA, an der Herr M e l k e ebenfalls teilgenommen hat, wird unter dem Punkt Sonstiges von Frau Giokarinis berichtet.
4. Herr Melke hat an einem Arbeitstreffen vom Forum Ehrenamt zum Thema „Fortbildungen für Vereine“ gemeinsam mit Frau Keicher teilgenommen. Hier ging es darum, den Fortbildungsbedarf für Migrantenkulturvereine zu besprechen. Ab Herbst 2010 sind einige Fortbildungen geplant, die allen Vereinen zugänglich gemacht werden sollen.
5. Erhebungsbögen an Kulturvereine 2009/2010. Über den Rücklauf der Erhebungsbögen wurde in der letzten Sitzung eine grobe Auswertung gegeben. Hier die endgültige Auswertung: Bei einer Auftaktveranstaltung im November 2009 auf Einladung der Stabsstelle Integration waren ca. 40 Vereine anwesend, 20 Vereine haben auf die Befragung geantwortet. Folgende Ergebnisse stellt Herr M e l k e auszugsweise vor:
 - An was fehlt es den Vereinen? Ergebnis: 9x mehr Räumlichkeiten, 4x finanzielle Unterstützung, 1x sachliche Hilfsmittel (Beamer, Leinwand etc.), 1x Netzwerke und Foren mit anderen Vereinen, 8x keine Angabe.
 - Werden mehr Räumlichkeiten benötigt? Ergebnis: 14x JA, 6x NEIN
 - Wie groß sollten die benötigten Räumlichkeiten sein? 6x 40-80 qm, 3x 40 qm, 3x 80 qm, 2x keine Angabe

- Eigene Kostenübernahme der Räumlichkeiten? 7x JA, 6x NEIN, 1x keine Angabe
- Bewertung Kulturhaus: 16x positiv, 1x negativ, 3x keine Angabe

Herr M e l k e führt aus, dass dem Arbeitskreis vor allem die positive Einstellung der Vereinen gegenüber einem gemeinsamen Kulturhaus aufgefallen ist. Am meisten fehlt es den Vereinen an Räumlichkeiten. In der Regel fehlt ein großer Raum mit ca. 40-80 qm für gemeinsame Treffen. Daher wird der Arbeitskreis Kultur sich weiterhin des Themas annehmen

Herr BM M e r g e l dankt Herrn Melke. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden ins Protokoll mit aufgenommen. Er regt an, dass das Thema „Kulturhaus“ in einer der nächsten Integrationssitzungen noch einmal vertieft werden sollte, wenn Vorschläge vorhanden sind bzw. ein gelungenes Beispiel für ein Kulturhaus hier präsentiert werden kann.

Herr M e l k e schlägt vor, jemand von Stuttgart oder Ludwigsburg in den Arbeitskreis Kultur einzuladen, der hierüber informieren kann. Diese Informationen könnten dann in der nächsten Sitzung präsentiert werden.

Herr BM M e r g e l regt an, dass diese Vorstellung auch in Form einer Präsentation im Integrationsbeirat erfolgen sollte. Dieses Thema sei es wert, dass die Informationen an viele erfolgen.

Frau L a u e r betont ebenfalls die Wichtigkeit eines Kulturhauses in Heilbronn. Das Patenprojekt, das im Arbeitskreis Bildung vorgestellt wurde, hat z. B. seinen Sitz im Kulturhaus in Stuttgart. Es gibt immer wieder Schwierigkeiten für Vereine, Räume für Vereinssitzungen zu finden.

Herr BM M e r g e l führt aus, dass es sicherlich vielen so geht, dass sie sich unter dem Begriff „Kulturhaus“ im Moment noch nichts Konkretes vorstellen können. Er bittet, hier weiter zu recherchieren und Frau Keicher einen neuen Vorschlag für eine der nächsten Sitzungen zu machen. Da es keine weiteren Fragen gibt ruft Herr BM M e r g e l den Arbeitskreis „Soziales“ auf, den Frau Keicher mit einer Powerpointpräsentation ergänzt.

Frau Dr. C h r i s t – F r i e d r i c h berichtet, dass der Arbeitskreis Soziales sich mehrmals getroffen hat:

- Hierzu gehörte ein Gespräch mit Herrn Dr. med. Jungmann zum Thema Suizid von Menschen mit Migrationshintergrund. Für den Arbeitskreis waren die Informationen wichtig und sensibilisierend. Das Thema wird zu einem späteren Zeitpunkt angegangen.
- Geplant ist ein Artikel in der Zeitung „Pflegeretzwerk“. Es geht um das Thema „Pflege von älteren Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“. Hier ist eine Sensibilisierung der Pflegeheime für dieses Thema sehr wichtig. Es bleibt die Aufgabe des Integrationsbeirats hier am Ball zu bleiben.
- Des Weiteren gab es eine Mitarbeit am Runden Tisch gegen häusliche Gewalt zum Thema Zwangsheirat. Hier wurden die Erfahrungen verschiedener Akteure in Heilbronn hierzu zusammengetragen.

- Die Kampagne Sozialberufe wird weiterverfolgt. Die Stationen, die zum Teil schon vorgestellt wurden, werden vorbereitet.
- Zu dem Thema „Ausbildung in privaten Einrichtungen“ wird der Arbeitskreis Soziales noch ein Gespräch mit der Agentur für Arbeit suchen, da der Arbeitskreis immer wieder mit Einzelfragen der Förderung konfrontiert wird. Hier bedarf es noch mehr Hintergrundinformationen für die Beteiligten und einer guten Abstimmung.
- Informationen zum Konzept „Interkulturelle Berater in Beratungsstellen“ als weiteres Thema des Arbeitskreises werden nachfolgend von Frau Keicher vermittelt.

Anhand einer Powerpointpräsentation erläutert Frau K e i c h e r die Projektstruktur. Die Maßnahme wird gemeinsam mit der ev. Hochschule in Ludwigsburg (Sozialpädagogik) durchgeführt.

Anlass für dieses Projekt, ist die Tatsache, dass die Beratungsangebote in Heilbronn sehr umfangreich sind aber wenig transparent für die Menschen mit Zuwanderungsgeschichte. Angebote kommen nicht an die Menschen obwohl diese es brauchen. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte haben oft sehr hohe Hemmschwellen, zu Beratungseinrichtungen zu gehen. Sie wissen nicht wer dahinter steckt, der Sinn erschließt sich für sie oftmals nicht und sie kennen diese Beratungsangebote aus ihren eigenen Kulturen nicht. Zum Beispiel gibt es Selbsthilfegruppen in vielen Kulturen nicht. Hinzu kommt, dass in den Beratungsstellen die Sprachen der unterschiedlichen Kulturen nicht beherrscht werden. In Heilbronn sind über 130 Kulturen vertreten, die nie alle in Beratungsstellen abgedeckt werden können. Daher gibt es oft Verständigungsprobleme. Entweder kommt kein Gespräch zu Stande oder die Folge sind unbefriedigende oder abgebrochene Beratungsprozesse.

Im Gesundheitsbereich gibt es auch häufig Fehldiagnosen. Es werden oft zu viele Medikamente gegeben, die Leute nehmen die Medikamente dann nicht oder falsch ein. Das Ziel des Projekts ist es, Versorgungslücken zu schließen indem bereits bestehende Angebote dem Bedarf angepasst werden. Hierzu werden interkulturelle Beratungsstellenmittler eingesetzt. Die Personen werden speziell geschult, damit sie Kenntnisse über die Beratungsprozessen haben und feinfühlig übersetzen können.

Das Konzept der Stabsstelle Integration wurde mit vielen Akteuren abgestimmt. Hierzu gab es eine Finanzierungszusage des Innenministeriums Baden-Württemberg unter der Bedingung, Co-Finanzierungsmittel in gleicher Höhe bereit zu stellen.

Derzeit werden pilotweise bereits Menschen eingesetzt, die beim Multiplikatorenprojekt und in Beratungsstellen aktiv waren. Sie bringen demnach Erfahrungen mit, um Beratungssituationen einschätzen zu können. Das Qualifizierungskonzept wurde von der evangelischen Hochschule in Ludwigsburg erstellt. Im Moment werden Mittler angesprochen. Im Herbst starten zwei Kurse à 6 Module mit Supervisionen. Die Mittler müssen aufgefangen werden und auch ihre Grenzen kennen, denn sie werden mit privaten Schicksalen und Traumata konfrontiert. Da die Mittler keine entsprechende Vorbildung haben, ist es besonders wichtig, zu begleiten. Durch die Förderung können zunächst auch die Einsätze der Mittler bezahlt werden. Die Beratungsstellen werden bereits bei der Ausbildung mit einbezogen. Die Koordination erfolgt über die Stabsstelle Integration.

Frau Dr. C h r i s t – F r i e d r i c h führt aus, dass es bei dieser Dolmetscherarbeit auf Details ankommt. Z. B. kann eine ungünstige Sitzordnung schon eine Beratung zum Scheitern bringen. Wichtig ist, dass es um ein Ohr und eine Stimme geht und nicht um Vermittlung. Die Beratung erfolgt durch die Beratungsstellen, die ebenfalls aus jedem Gespräch interkulturelle Kompetenz erwerben.

Herr BM M e r g e l bedankt sich bei Frau Dr. Christ-Friedrich und Frau Keicher und ruft den Arbeitskreis Sport auf, da keine weiteren Fragen gestellt werden.

Herr G e r g e r t berichtet, dass sich insbesondere im Fußballbereich wichtige Veränderungen gezeigt haben und verweist ebenfalls auf die aktuelle Nationalmannschaft und die Weltmeisterschaft hin. Im Sommer 2011 startet bereits die nächste Weltmeisterschaft der Frauen; ein Austragungsort ist beim TSG Hoffenheim. Herr G e r g e r t verweist in diesem Zusammenhang hin, dass der Arbeitskreis Sport das Soccergirlsturnier erneut anbieten wird. Es gibt auch Unterstützung durch den neuen Jugendgemeinderat. Hier fanden bereits eine Abstimmung statt, weitere sind geplant. Auch der TSG Hoffenheim wird das Soccergirlsturnier unterstützen. Er hofft, dass dieses Mal mehr Nachfrage ist. Geworben wird über Plakate und Flyer wieder in den Schulen und Verbänden.

Herr G e r g e r t informiert über eine neue Entwicklung im Sportbereich: hier gab es ein Zusammenkommen zwischen der Frauengruppe der Fatih Moschee mit dem VfL Neckargartach. Es ist ein großer Wunsch bei den Frauen nach Bewegungsangeboten vorhanden. Der Verein wird diesen Bedarf aufnehmen und hat bereits das Angebot in den Räumen des VfL gestartet. Über 30 Frauen haben hier Interesse. Es gab auch Möglichkeiten der finanziellen Förderung, so dass die Angebote kostengünstig durchgeführt werden können. Es wurde der Bedarf geäußert, möglichst in der Nähe der Moschee Räume für Sportangebote zu finden, da die Frauen oft keine Fahrmöglichkeiten haben und wenig mobil sind. Zunächst wird aber der Weg zum VfL gesucht und auch die Kinder erhalten dadurch Möglichkeiten der Beteiligung.

Zusätzlich haben mehrere Vereine um Unterstützung beim Arbeitskreis Sport nachgefragt. Herr G e r g e r t wird in der nächsten Sitzungen intensiver über den Verlauf berichten.

Herr BM M e r g e l hält fest, dass es sich um ein sehr beachtliches Projekt handelt und bittet um weitere Berichterstattung in den nächsten Sitzungen. Da keine weiteren Fragen sind, ruft er den Arbeitskreis Sprache auf.

Frau G i o k a r i n i s berichtet, dass der Arbeitskreis Sprache nicht als Ganzes aber durch einzelne Akteure aktiv war. Zum einen wurde nun der Flyer fertiggestellt, bei dessen Erstellung einzelne Mitglieder beratend hinzugezogen wurden. Dieser Flyer der Stabsstelle Integration und des Bürgeramts, der allen ausgeteilt wurde, informiert über das Integrationskursangebot in Heilbronn. Beteiligt waren auch die Migrationsberatungsstellen sowie das Netzwerk der Integrationskursträger. Bei Bedarf können die Flyer bei Frau Keicher und dem Bürgeramt, Frau Herter, nachgefragt werden. Frau G i o k a r i n i s ist erfreut, dass der Arbeitskreis Sprache hier beteiligt wurde.

Frau K e i c h e r führt aus, dass über den Flyer mehr Transparenz in das Angebot der Integrationskursträger und ein Überblick über das Verfahren gegeben werden soll. Dieser Flyer kann bei Bedarf auch übersetzt werden.

Herr BM M e r g e l bekundet seinen Respekt über den seiner Meinung nach sehr gelungenen Flyer.

Frau G i o k a r i n i s informiert im Anschluss über den Besuch einzelner Integrationsbeiratsmitglieder bei der LAKA-Vollversammlung (Landesarbeitskreis für Integration) in Stuttgart im April. Es gab 3 Themenschwerpunkte:

1. Tätigkeitsbericht
 - a. Verabschiedung des nationalen Integrationsplans auf Bundesebene, Vollzug 2007
 - b. Integrationsplan Baden-Württemberg auf Landesebene unter dem Motto „Integration gemeinsam schaffen“, Verabschiedung 2008 vom Ministerrat. Dieser Plan bedarf einer kontinuierlichen Optimierung. In diesem Zusammenhang wurde auf das Projekt „Integration gemeinsam schaffen für eine erfolgreiche Bildungspartnerschaft mit Eltern mit Migrationshintergrund“ aufmerksam gemacht (= Nachhaltigkeitsstrategie). Die Themen „Beteiligung der Eltern“ und „Bildung und Bildungspartnerschaften“ ziehen sich wie rote Fäden durch alle Themenbereiche.
 - c. Das Thema „Politische Teilnahme für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ wird für die Landespolitik immer wichtiger.
 - d. Im Zusammenhang mit dem Thema „Soziales“ wurde das Thema „ältere Menschen mit Migrationshintergrund“ angesprochen, da große Informationsdefizite über die Rente, Gesundheit etc vorliegen.
 - e. Die Rolle der Medien im Bereich Integration hat sich gewandelt. Studien zeigen jetzt, dass auch unterhaltende und fiktionale Sendungen Möglichkeiten bieten, Migration als normal und Migranten als selbstverständlichen Teil des Alltags zu zeigen und damit den Integrationsprozess zu begünstigen. Dem widmet sich auch das SWR Medienforum.
2. Nichtanerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen auch von Hochqualifizierten. Der Landesverband kritisiert u. a., dass es große Ungerechtigkeiten gibt: während bestimmte Zuwanderungsgruppen einen Rechtsanspruch auf ein Anerkennungsverfahren haben, bleibt dieser anderen Zuwanderern aus zum Teil den gleichen Staaten verwehrt. Wenn zum Beispiel jemand ein Architektenstudio in der Türkei hatte, dort 20 Jahre lang als Architekt gearbeitet hat und dann in Deutschland wieder in seinem Beruf arbeiten möchte, wird dieser Beruf hier nicht anerkannt. Der Anerkennungsprozess hierzu dauert sehr lange.
3. Workshop für die Grundlagen der Pressearbeit für Ausländer und Integrationsbeiräte. Der SWR international hat in diesem Workshop die Grundlagen zur Pressearbeit und zum Erstellen von Pressemitteilungen erläutert. Dabei spielen die Kontaktaufnahme und Kontaktpflege mit Journalisten eine Rolle, aber auch die konkrete Textarbeit, sowie Regeln die beim Erstellen von Pressemitteilungen beachtet werden sollten.

Frau G i o k a r i n i s macht deutlich, dass außer Herrn Melke, Herrn Chehade und ihr noch keine weiteren Integrationsbeiräte bzw. deren Stellvertreter Mitglied beim Landesarbeitskreis wurden. Sie betont, dass die Finanzierung des Mitgliedsbeitrags über die Stabs-

stelle Integration sichergestellt ist und dass sich weitere Interessierte bei Frau Keicher melden sollen.

Frau K e i c h e r ergänzt, dass es sich um ein Landesarbeitsgremium handelt, das wiederum Vertreter in das Bundesarbeitsgremium abstellt. Die Erfahrungswerte der Beteiligten werden wertgeschätzt.

BM M e r g e l bedankt sich und lässt Fragen zu.

Herr StR D i e p g e n erläutert, dass das Anerkennungsverfahren sehr komplex ist und der Ball schon seit längerer Zeit bei den politischen Entscheidungsträgern liegt.

Herr StR K ü b l e r stellt eine Verständnisfrage. Nach dem Flyer über die Integrationskursangebote wird ihm deutlich, dass von dem Angebot Deutsche bzw. Deutsche ohne Migrationshintergrund ausgeschlossen werden.

Frau K e i c h e r bestätigt. Die Integrationskurse des Bundes richten sich an mehrere Zielgruppen, die auch im Flyer aufgeführt sind.

Herr StR K ü b l e r bittet darum, den Umstand zu erklären, warum Spätaussiedler kostenfrei teilnehmen können.

Frau K e i c h e r erläutert, dass es für die Zuschüsse für Integrationskurse unterschiedliche Regelungen gibt. Das hängt unter anderem vom Aufenthaltsstatus der Teilnehmer/innen ab. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge hat hierzu Regelungen erlassen, die es den Menschen mangels Transparenz oft erschweren, das Verfahren zu verstehen. So müssen z. B. Spätaussiedler für die Integrationskurse nichts bezahlen, während andere einen Eigenanteil von 1 Euro in der Stunde bezahlen müssen. Den Eigenanteil bekommen diese zum Teil wieder zurück erstattet, wenn ihre Prüfung erfolgreich war. Es gibt immer Ausnahmen von der Ausnahme, was den Überblick schwierig macht. Deshalb war es wichtig, dass als erste Anlaufstelle die Ausländerbehörde genannt wird, da dort die Beratungsstelle für Integrationskurse angesiedelt ist. Über diese kann dann die weitere Klärung erfolgen und der passende Kurs angeboten werden. Die Stabsstelle Integration hat über eine Studentin ein Gutachten hierzu erstellen lassen und stellt dies bei Interesse gerne zur Verfügung.

Frau L a u e r ergänzt zu dem Flyer, dass der Spruch „Eine Sprache ist wie ein Mensch“ ein türkisches Sprichwort ist, das bedeutet, wenn man eine andere Sprache kann, ist man wie ein anderer Mensch.

Herr BM M e r g e l ruft den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit auf.

Frau StRin S a g a s s e r führt aus, dass die Darstellung des Integrationsbeirats durch die Pressestelle erfolgt ist. Der Arbeitskreis hat das Konzept mit erarbeitet, die Umsetzung oblag aber der Pressestelle. Sie lobt ausdrücklich die Zusammenarbeit und dass alle relevanten Punkte aufgenommen wurden. Sie bittet, das Lob an die Pressestelle weiterzuleiten und regt an, die Internetseite aufzurufen und Anregungen an den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit weiterzugeben.

Der Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit wird sich mit den Integrationsbeiräten anderer Städte, zum Beispiel aus Ludwigsburg oder Konstanz in Verbindung setzen, da diese eigene Flyer über ihre Arbeit herausgebracht haben. Frau Keicher hatte diese Exemplare zur Verfügung gestellt. Das nächste Projekt wird sein, dass ein Flyer dieser Art für den Integrationsbeirat in Heilbronn in Angriff genommen wird. Über weitere Schritte wird dann gerne im Oktober wieder informiert.

Frau G i o k a r i n i s regt an, dass sich diejenigen, die noch kein Foto auf der Website haben, sich noch fotografieren lassen.

BM M e r g e l ruft den Tagesordnungspunkt 5 auf.

Tagesordnungspunkt 5

Vorstellung von Fortbildungsmöglichkeiten für Migrantenkulturvereine über das Forum Ehrenamt ab Herbst 2010

Frau K e i c h e r beruft sich auf den Bericht von Herrn Melke vom Arbeitskreis Kultur. Das Forum Ehrenamt hat eine Arbeitsgruppe gebildet bei der unter anderen Herr Hawighorst von der Volkshochschule und Frau Hofmann vom Haus der Familie beteiligt sind. Sie wollten für die Vereine mehr Fortbildungen anbieten. Zeitgleich kam die Ausschreibung vom Forum der Kulturen für deren eigenes Fortbildungsprogramm für Migrantenkulturverbände. So entstand die Idee, dieses Thema gemeinsam anzugehen. Die Befragung über den Fortbildungsbedarf wurde daher auch an die Migrantenkulturverbände über die Stabsstelle Integration versandt bzw. diese an einer Veranstaltung im November 2009 ausgegeben.

Ziel ist, zu erfahren, welche Unterstützung die Verbände in ihrer Arbeit benötigen.

Ab Herbst 2010 wird es nun ein Weiterbildungsprogramm geben. Folgende Themen werden voraussichtlich angeboten:

- a. Mitgliedergewinnung und Motivation von Mitgliedern
- b. Professionelle Pressearbeit und Erstellung von Presstexten; hier spielt auch das Thema Öffentlichkeitsarbeit bei Veranstaltungen eine große Rolle
- c. Rechtliche Bedingungen in der Vereinsarbeit (haftungsrechtliche Ansprüche, versicherungsrechtliche Ansprüche, Bildung von eigenen Homepages bis hin zu Steuerrecht und Buchführung)
- d. Vereinsmanagement in Verbindung mit Delegation von Aufgaben und Zeitmanagement

Wenn das Programm herausgegeben wird, wird die Stabsstelle Integration dieses an die Vereine weiterleiten.

Herr BM Mergel dankt und ruft den nächsten Tagesordnungspunkt „Bekanntgaben“ auf.

Tagesordnungspunkt 6

Bekanntgaben

Herr BM M e r g e l informiert über den Stand des Unterkontos Integration bei der Bürgerstiftung: Anfangssaldo waren 1000 Euro; es wurden 3 Zuschüsse für die Ausbildung von künftigen interkulturellen Mediatoren bezahlt (3 x 300 Euro). Als Zugang waren 200 Euro zu verzeichnen, sodass der derzeitige Stand des Kontos 300 Euro beträgt. Er regt weitere Spenden an.

Frau K e i c h e r ergänzt, dass die Mediatoren, die den Zuschuss bekommen haben, ohne den Zuschuss 1800 Euro hätten alleine bezahlen müssen. Dieser Zuschuss ist nun an eine Verpflichtung gekoppelt, eine gewisse Anzahl von Mediationen im interkulturellen Kontext an Schulen kostenfrei durchzuführen.

Herr BM M e r g e l informiert über 2 Themen im Gemeinderat, die möglicherweise von besonderem Interesse für den Integrationsbeirat sind. Es handelt sich um die Umgestaltung der Jugendeinrichtungen in Familienzentren und um den Erfahrungsbericht der Erziehungsberatungsstelle. Frau Keicher wird per Mail beide Drucksachen zusenden. Wenn Fragen hieraus entstehen, bittet er um Thematisierung in der nächsten Sitzung. Er leitet über zum Punkt Karikaturenausstellung im Herbst.

Frau K e i c h e r berichtet, dass derzeit mehr als 20 verschiedene Organisationen und Veranstaltungen in Planung sind, die im Zeitraum vom 15.10.2010 bis 15.12.2010 angeboten werden. Es gibt sehr interessante Kooperationen, wie z. B. das Thema „Die Rolle der Kirchen im Zuwanderungsprozess“. Beteiligt sind hier die spanische, die italienische und die kroatische Mission, verschiedene muslimische Einrichtungen wie auch die syrisch-orthodoxe Kirche. Hier gibt es bereits bei den Vorbesprechungen spannende Begegnungen im interkulturellen Kontext. Eine weitere Veranstaltung beinhaltet die Vorstellung eines Buches, das AUDI in Auftrag gegeben hat. Es geht um die Recherche zum Thema Ausländer bei Audi Neckarsulm. Diese Veranstaltung wird in Kooperation mit dem SWR International durchgeführt.

Die Karikaturenausstellung wird als Basis in der Volkshochschule gezeigt. Zeitgleich wird über die Volkshochschule von der Landeszentrale für politische Bildung die Ausstellung zum Thema „Mehr als nur Gäste“ gezeigt, die das Thema Muslime im Zuwanderungsprozess beinhaltet. Der Veranstaltungsreigen reicht von musikalischen Beiträgen bis hin zu Podiumsdiskussionen; der Turkish Round Table Club beteiligt sich z.B. mit den türkischen Kulturtagen und dem Stück „Kehrwoche am Bosphorus“ im Komödienhaus, genauso wie mit Kabarett. Fast alle Mitglieder des Integrationsbeirats sind mit ihren Organisationen in irgendeiner Form beteiligt. Bereits im Vorfeld ist eine tolle Dynamik entstanden.

Es entsteht eine Broschüre, die im ersten Teil das Veranstaltungsprogramm beinhaltet. Im zweiten Teil ist eine Auflistung mit Kurzbeschreibung aller Migrantenkulturvereine enthalten, die bis Redaktionsschluss ihre Beiträge einsenden. Hier entsteht daher auch ein Nachschlagewerk, um Kontakte zu erleichtern.

Frau K e i c h e r informiert im Anschluss über die ausgegebenen neuen Adresslisten. Sie bittet, Adressänderungen immer gleich an sie weiterzuleiten.

Sie weist darauf hin, dass auch Flyer zum Integrationspreis 2010 ausgegeben wurden. Bis Ende Juli sind Meldungen möglich.

Herr BM M e r g e l schlägt als Termin für die nächste Sitzung des Integrationsbeirates Donnerstag, 28. Oktober 2010, 17.00 Uhr vor und fragt nach, ob Anfragen vorliegen.

Herr StR K ü b l e r fragt an, ob hinsichtlich des anvisierten Kulturhauses auch bedacht worden ist, dass gleichzeitig in den Stadtteilen die Familienzentren aufgebaut werden. Diese haben auch das Ziel, Kulturen zusammen zu bringen. Ein Kulturzentrum benötigt Personal und Geld und er bittet darum, zu bedenken, dass keine Parallelstrukturen aufgebaut werden.

Herr BM M e r g e l führt aus, dass sich dies im weiteren Prozess klären wird. Es gäbe Möglichkeiten, zu kombinieren. Als Beispiel nennt er das Böckinger Bürgerhaus, in dem große und kleine Räumlichkeiten sowie ein Saal vorhanden sind. Dieses Thema kann sich durchaus in der Diskussion der Familienzentren wiederfinden. Er regt an, die Idee „Kulturhaus“ gesondert aufzugreifen und diese mit anderen vor Ort bestehenden Dingen zu vereinen. Es muss beispielsweise auch nicht unbedingt ein Kulturhaus sein. In einer Stadt wie Heilbronn könnten es auch drei oder vier sein, die in bestehende Einrichtungen integriert sind.

Frau K e i c h e r ergänzt mit dem Beispiel des Olgazentrums, das sich bereits geöffnet hat. Der Deutsch-Afrikanische-Verein sowie die griechische Gemeinde haben mittlerweile dort Räume. Es ist also schon eine Entwicklung in diese Richtung vorhanden.

Herr BM M e r g e l fasst zusammen, dass es auch um die Frage geht, wie man diese Idee integriert. Niemand würde die Vorstellung haben, dass auf einer grünen Wiese ein neues Kulturzentrum gebaut werden soll. Er nennt als weiteres Beispiel die Situation, dass bei den Kirchen derzeit der Trend herrscht, sich von Gemeindehäusern zu trennen. Hieraus könnten sich auch Möglichkeiten ergeben. Ihm ist eine inhaltliche Diskussion wichtig, welche Erwartungen einem Kulturhaus gegenüber gestellt werden. Hier muss konzeptionell herangegangen werden. Er dankt für die Anregung.

Herr StR K ü b l e r betont, dass man unterscheiden muss, ob kurzfristig Lösungen gefunden werden müssen, oder eine Vision realisiert werden soll.

Herr K ü m m e r l e wirft ein, dass es sich hier nicht um kurzfristige Lösungen handeln kann, da die Forderung nach einem Kulturhaus bereits seit 30 Jahren besteht.

Herr BM M e r g e l stellt fest, dass keine weiteren Anfragen vorliegen, dankt für die gute Diskussion und beendet die Sitzung um 18.50 Uhr.

Verteiler:
107, Dezernat III, 14

Für den Auszug!
Schriftführerin:

Gesehen!

Gesehen!